Akademische Rede

von der

Ehrfurcht,

welche

am höchsterfreulichen Geburtsfeste

Sr. Churfürstl. Durchleucht

in Baiern ꝛc. ꝛc.

abgelesen worden

von

Joseph August des heil. röm. Reichs Grafen
von Törring und Gronsfeld ꝛc.

München den 28sten März 1776.

Gedruckt mit akademischen Schriften.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Faut il, que ſur le front d'un profane adultére!
Brille de la vértu le ſacré caractére.

Racine. Phédre.

Eure Excellenzien,

nach Standesgebühr zuverehrende und werthgeschätzte

Herren!

In dem Buche der göttlichen Vorsicht war der heutige Tag unter den glücklichen Tagen aufgezeichnet : er sollte eine Nation beglücken , uns Bajern unsern **Maximilian** schenken. Wahrer Freudentag für uns ; an welchem in dem Herze jedes Baiers Vaterlands und seines Fürstensliebe lebhafter aufwallet!

Wie glücklich sind wir unter allen Unterthanen **Maximilians** alleine das Vorrecht zu haben, an diesem Tage unsere Empfindungen öffentlich auszugiessen, und unserm durchleuchtigsten Stifter ein Dankopfer vor dem Throne bringen zu dürfen!

Könnte ich's den Verdiensten dieses theuren Fürstens: könnte ich's unsern — meinen Empfindungen angemessen machen; es würde ein Meisterstück.

Erwarten Sie aber von mir keine Beweise einer akademischen Gelehrtheit: nicht die Grazien des Stils: nicht den Pomp der Redekunst: — nur patriotische Gedanken und Gesinnungen, derer allein ich mich fähig achte.

Wenige Monathe sind es; da stand an diesem Orte der Lobredner der Tugend: er zeigte ihren Einfluß auf das Wohl des Staats: sprach von ihrer Belohnung: schilderte sie von ihrer glänzenden Aussenseite. — Da aber die Ehrsucht, jene reissende Leidenschaft, jener boßhafte Gleißner diese Aussenseite oft mit der wahren Tugend gemein hat, und je gefährlicher er aufwärts schleichet, desto treffender ihre Bildungszüge nachäffet; so wähle ich zum Gegenstande meiner heutigen Rede den Einfluß dieser Ehrsucht auf den Staat.

Es ist nicht genug das glänzende Angesicht des Wahren zu zeigen; man muß auch die glänzende Larve dem Täuschenden abreissen.

Die Ehrsucht *) ist eine allen gesellschaftlichen Grundsätzen zuwiedere Thorheit, die immer breiter zu herrschen trachtet; oder nach einem Ruhme jaget, der über andere mit stolzen Schwingen erhebe. Beydes erzeuget böse Menschen; schlechte Untergebenen; ärgere Obere; untaugliche Bürger; endlich den Verfall des Staats.

Ich sage böse Menschen: denn sich über andere erheben wollen, heißt das nicht besser seyn wollen als andere? ist dieses nicht wider die ersten Grundsätze der Gesellschaften? da Gesellschaften nur unter Gleichen entspringen können: denn Fürsten und Könige tragen nur deßwegen Krone und Zepter, weil sie auch Menschen sind, und Menschen regieren, von denen sie äußerliche Zeichen unterscheiden müßen.

Billig also ist ein ehrsüchtiger als ein einzelner von der Gesellschaft abtrünniger Mensch anzusehen: wie einer der von den jungen Zeiten der Erde übergeblieben, wo jeder Mensch in seinem Wille seinen König, in seinen Leidenschaften seine Rathgeber, in seinen Gliedern seine Untergebenen, nur in seinem Selbstgefühle seinen Richter, und in seinem Gewissen seinen Bestrafer fand: wo jeder sich selbst sein Staat, jede Ruhstätte ein Vaterland war. Wie ist aber der Mensch sich selbst übergelassen? ohne andern Gesetzen, als die seines Willes? ohne andern Trieben, als die seiner Leidenschaften? ohne anderm Zwange, als dem des Gewissens, das man härtet, oder täuschet, oder gewöhnet? Wie ist also der Ehrsüchtige in Verhältniß

*) Der Redner sagt allemal Ehrsucht, und nie Ehrbegierde; welches bey Zergliederung der Begriffe keineswegs ein Wortspiel ist.

mit der einfachen, geschweigens mit der politischen Gesellschaft zu betrachten? —

Er muß seine Familie mißkennen, die ihn nach seinen Begriffen niedrig macht, oder ihm zu niedrig scheinet: er verachtet Mitbürger, die unter ihm sind; sie sind ihm zu nahe: er hasset die ihm Gleiche, weil sie ihm zum Vorwurfe sind: er beneidet und verfolget die Oberen, weil er zu ihnen aufwärts sehen muß; sie stürzen möchte, und aus ihrem Schutthaufe sich eine Treppe zu seinem chimärischen Gegenstande bauen wollte. Gesetze sind ihm unleidlich, wenn er sie nicht gegeben; sie irren ihn; sie sind ober ihm; sie zielen auf das allgemeine Wohl, von dem er nichts weiß; sie setzen diesem das einzelne Wohl nach, und er setzt es vor. Seinen Fürsten kann er als Fürsten nicht lieben; in diesem Gesichtspunkte ist er ihm ein Tyrann: die Regierung mehrerer kann er nicht vertragen, wenn er nicht von der Zahl ist, oder diese in sein Individuum zusammenschmelzen kann: die Regierung des Volkes ist ihm zuwieder, da seine Stimme unter dem Getümmel einer redenden Nation verläufet; nicht einmal gehöret wird.

Was soll ihm endlich das Vaterland seyn? jener heilige Name, bey dessen Aussprechung jedem wahren Bürger warm ums Herze wird? was soll es ihm? — Nur dann wird er es zur Schaubühne seines heroischen Dramma's, nur dann zur Bahne seines unsinnigen Wettlaufes machen; wenn er nicht nur zu herrschen, aber auch über Mitbürger, vielleicht über ehemalige Oberen und Nebenbuhler zu herrschen trachtet, und sich eine lüsterne Wollust daraus bildet, sie zu Zeugen und Gegenstände seines Triumphs zu haben. Sonst wird er jenes Land vorzüglich wählen, wo seinem unbegränzten Absichten ein

weite-

weiteres, ein ebeneres Feld offen steht — und in der That! ist er dann nicht einzeln? was bindet ihn also? und an was? als an Erfüllung seines Willes?

Hieraus folget, daß Ehrsüchtige schlechte Untergebenen seyen. Denn dienen aus Zwang; dienen um Belohnung; dienen um Ehre; ist allemal schlecht, (und was zwar der Ehre wegen exotisch klinget) ist allemal niederträchtig gedient.

Der wahre Bürger dienet aus Pflicht; da niemand vom Fürsten bis zum Taglöhner werth ist, sein Stück Brod zu essen; er habe dann diesen Schweiß eines Mitbürgers nicht mit Gelde ihm, aber mit seiner ihn trefenden Arbeitsportion dem Staate bezahlt. Er dienet aus Liebe, da es leicht und angenehm seyn muß für sein Vaterland und für seinen Fürsten zu arbeiten: man dienet im Vaterlande einer Gesellschaft, dessen man ein Glied ist; man dienet im Fürsten einem Vater, dessen größter, einziger Ruhm ist, wenn er uns wahrhaft seine Kinder nennen kann und darf.

Aber was spornet die Ehrsüchtigen zum Dienste? und wie dienen sie? Sklaven des geschätzten Nichts der eitlen Ehre, laufen sie diesem Irrlichte durch die sumpfigsten Wege nach; kriechen um Große, die sie erhöhen können, und auch von den Schmeicheleyen und Wohldiensten eingeschläfert und verführet, sie oft stüzen und erhöhen; uneingedenk, die Verblendeten! was sie vor Nattern in ihrem Busen wärmen. Eifrig bey allen Werken, die ihre würklichen, oder erst zu gewinnenden Wohlthäter angehen, oder von denen man redet;

taub

taub dem Armen, dem Waisen, den man nicht kennet, derer Anblick unhold, und derer Heil nur der Tugend nicht gleichgültig ist; gefällig auch gegen Verbrechen günstiger Obern, doch immer bereite Ausspäher und Verräther, wenn sie in den Stand kommen können, von dem sie den andern gestürzet. So gehen sie die Schleichwege, die Wege aller Bösewichter durch; bald laufend, bald gehend; bald kriechend: die Larve der Tugend vor dem Gesichte; die Augen aufwärts starr gegen dem Throne; mit Denksprüchen im Munde; Verrath, Doppelheit und Verwegenheit im Herze.

Werden sie Vorgesetzte; haben sie um Dunst der Schmeicheley, um Blendwerk wohlgespielter Tugend, um Verbrechen und Mitverbrechen Ehrenstellen erkauft. Weh dem Fürsten, dem sie von Amtswegen unter die Arme greifen sollten! weh dem Lande, das sie mitregieren helfen! Dann wächst mit dem Grade ihrer Würde in gleichem Ebenmaß der Grad ihrer Laster, ihrer Gleißnerey. Je mächtiger sie sind, desto leichter verbrechen sie: je höher, folglich je sichtbarer sie sind; desto mehr müßen sie ihre wahren Züge umhüllen, und mehr Aehnlichkeit ihrer Maske geben.

Im Gegentheile sind Ehrenstellen, sind Aemter für wahre, nicht geheuchelte Tugend der Zeitpunkt, wo sie mit gespanntern Kräften am allgemeinen Wohle arbeitet. Der wahre Bürger suchet nie keine Würde: die Wahl des Fürstens, der Zuruf der Nation muß sie geben. Sie begehren, ist Fürchten die Vergessenheit: Fürchten, daß man vergessen werde, heißt seine Unwürdigkeit eingestehen, und um eine Gelegenheit betteln, sich seinen Mitbürgern verächtlich,

seinem Lande oft schädlich zu machen. Er erwartet die Benennung ohne auf sie zu lauern, und geschieht sie frey, aus eigenem Triebe seines Fürstens; so prüfet er sich, — sieht sich in dem Spiegel seines Selbstgefühls — bedenket, ob er fähig, ob er dazu würdig seye? — Dann umsieht er sich, und schauet, ob kein fähigerer, kein würdigerer etwa dem Fürsten unbekannt wäre? — Endlich schlägt er entweder das seinen Kräften überlegene Amt aus; nicht aus Demuth, aber aus Pflicht: — oder empfiehlt den Würdigeren; nicht aus Großmuth, aber aus Pflicht: — oder er nimmt das Amt an, nicht wie man eine Krone auf das Haupt setzt, aber wie man eine Last auf seine Schultern ladet: nicht aus Ehre- oder Ruhmsucht, aber wiederum aus Pflicht.

Ebenderselbe im Amte, wie vor, hat er die Arbeit, nicht die Arbeitsamkeit geändert. Bleibet aus Pflicht: steiget aus Pflicht: tretet zurück aus Pflicht.

So war der wahrhaft tugendhafte Römer *Cincinnatus*, wackerer Ackersmann. Er ward Konsul: das Konsulatsjahr verstrichen, kehrte er zum Pflug; Rom hohlte ihn; er spannte seine Ochsen aus; stritt; siegte, und spannte die Triumphalpferde vor Roms Siegeswagen: — dann kehrte er zum Pflug. So war jener Held, um dessen Aschenkrug im vorigen Jahre die französische Akademie festlichen Lorber geflochten; der Philosoph und Marschall von Catinat.

Wenn aber der Ehrsüchtige erhöhet worden; so wird er, wenn er noch höher steigen kann, oder es thun zu können sich einbildet; eben

der nemliche Mensch bleiben, nur um soviel ärger, als er gestiegen, und seinen thörichten Ehrendurst, der unauslöschlich ist, gereizet. Kann er aber nimmermehr steigen; oder ist er an eben jenen Zweck gelanget, den er sich vorgesezt hatte; oder will er wiederum aus Hochmuth und falscher Großmuth nimmer höher steigen? oder ist er endlich nicht verwegen genug um es zu wagen? — Dann, wie die vorigen Aemter ihm zur Treppe gedient, muß ihm das letzte statt eines Thrones seyn.

Auf diesem wird er gerecht seyn; nicht, weil man Gerechtigkeit schuldig ist; weil sie auch der Bettler fordern darf; weil er sie etwa geschworen; weil sie ihm der Schöpfer, der Gesetzgeber der Natur durch die laute Stimme des Gewissens aufgeboten; — nein! aber daß man ihn gerecht nenne; daß man ihn so im Lobe auspredige; daß man auf seinen Vorfahrer, den er etwa gestürzet, vielleicht zu seinem Vortheile schelte; daß man ihn einem Nachkömmlinge zum Beyspiele vor die Augen stelle.

Auf diesem Throne wird er vielleicht gütig, gnädig, und leutselig seyn; daß man die düstern Wege darüber vergesse, die er hinaufgegangen; jezt die Herrlichkeit seines dermaligen Antlizes umschatten würden, auch den Nebenbuhlern und einsichtigen Leuten nie verborgen sind: daß man ihn liebe; nicht weil er die Wollust geliebet zu werden fühlet; aber weil es ihm die Vernunft sagt, daß die Gefürchteten allemal des Hasses werth sind, die Geliebten, allgemein Geliebten wahre Hochachtung verdienen; weil ihn die Erfahrung lehret, daß geliebet zu werden das sicherste Mittel seye, sich in einer Stelle zu erhalten,

halten, und gegen Feinde zu schützen: er weiß es noch, daß er die, so er gestürzet, allemal vorher hatte gehäßig gemacht.

Er wird dort arbeiten für das Wohl des Landes, oder dem Fürsten zu gefallen; nachdem die Verfassung des Staats, oder die Regierung ist. Was er aber für's Land thut, das thut er wegen seiner und für sich: der Staat wird gerettet; das ist ihm gleichgültig: er ist der Retter, den beschützende Genius, das will er. Der Landmann wird in Abgaben geringert; das ist ihm eins: ihn nennet der Landmann seinen Vater; das suchet er. So wenn er seinem Fürsten dienet, dienet er seiner eigenen Erhaltung, seiner größten Würde, wenn er die besondere Gnade seines Regentens erschleichet. Erhebet er sein Land; macht er das Ansehen seines Herrens fühlbar, so thut er sich das zu guten: er wird Vater seines Vaterlandes; er setzt seinem Könige eine neue Krone auf; er hat's gethan! So wechselt er, so wirft er um, wo nicht Grundverfassungen, doch wichtige Einrichtungen; Vorfahrer müssen ihm auch nach dem Tode, oder nach dem Sturze in ihren Werken noch weichen: er muß und will Gesetze geben, Maßregeln vorschreiben: Nachkömmlinge will er belehren; sollen ihm gehorchen; wenn sein Körper modern wird, dann soll sein Name, das Gedächtniß seiner noch herrschen, noch gebieten. Sollte es auch an Fehlern der Verfassung, der Einrichtung gebrechen, er suchet sie, er findet sie, er machet sie, um sie zu verbessern. Oft ist ein Staat in Verfall gerathen durch den, der ihn wieder wollte blühen machen. Heil und Untergang eines Reiches in seiner Willkuhr zu sehen; wie reizet das den Ehrsüchtigen?

Auch die Wissenschaften wird er befördern; denn da der Stolz sich schämet etwas nicht zu wissen, so wird er scheinen wollen, als wisse er, was er nennen und schützen kann. Die Musen und Künste werden an ihm einen Mäcen finden; die Pinsel sollen seine Züge, seine stolze Stirne verewigen; der Meissel die Decke seines Staubes zieren; im Liede käuflicher Barden will er leben.

Stosset ihm aber in seinem glänzenden Laufe ein Nebenbuhler auf, wenn es auch schon Tugend und Verdienste sind; o da verschwindet der Gleißner, wie ein Schattenbild; der böse Mensch, der böse Bürger erscheint in aller seiner Gräßlichkeit. Ränke und Falschheit: Verläumdungen und Verrath: Gift und Dolche: was ist ihm unerlaubt? was thut er nicht? — Fällt er in Ungnade? trift auch ihn die Reihe zum Falle? dann reibet ihn entweder die unbändige, rasende Leidenschaft auf: oder er rächet sich, niederträchtig im Grunde; aber unversöhnlich, aber blutig: vielleicht wird er ein Ueberläufer, sucht anderswo das ihm entwischte Unding der Ehre: vielleicht fängt er den Weg von vornen an, desto gefährlicher, als er die große Lehrerinn die Erfahrung mißbraucht: vielleicht rächet er sich gar an seinem Vaterlande; tritt zu dessen Feinden, und warum nicht? — sagte ich's nicht vom Anfange, daß er in allem nur sich betrachte? daß er einzeln seye? daß ihn nichts binde? — —

Sie werfen mir vielleicht vor, meine Herren! daß ich unnütz eine deklamatorische Beredsamkeit verschwende? Nein! nicht unnütz und nicht unbedacht. Denn ohne mich auf die unzähligen und weit aussehenden Folgen der Ehrsucht auszubreiten, bleibe ich nur bey

dreyen

dreyen stehen; die in allen Ländern jedem Betrachter zur Aergernüß aufstossen.

Woher kömmt der lange geschimpfte, bisweilen politisch gepriesene, gewiß verwerfliche Luxus? — Woher die Lauigkeit in Verwaltung der Aemter? — Woher das frevelhafte Murren, das die Majestät der obersten Gewalt entehret? — Alles von der Ehrsucht: überall, wenn man auf den Grund sieht, muß man diese Seuche antreffen, die den Patriotismus aufzehret; von Einzelnen auf Gemeinden greift, und den Staat endlich schwächet; folglich allem Preis giebt.

Dächte der Mensch: „ich bin meiner Schöpfung nach nicht „ weniger, als ein König: nicht mehr, als jener, der am niedrig„ sten geachtet ist. Die Natur und meine eigene Erhaltung fodern „ nur mäßige Speisen, die mir Kräften zur Arbeit geben sollen; „ mäßigen Schlaf und eine sichere Decke, damit ich ohne Sorgen von „ der Arbeit ausruhen möge; denn meine Bestimmung, ist Arbeit. „ Die Abwürdigung meines Geschlechtes vom ersten englischen Stan„ de fordert auch züchtige Kleidung. „

Dächte der Mensch, der Bürger eines Staates ist: „ich „ bin Glied einer Gesellschaft, dessen Wohl meines ist: dessen Scha„ de meiner ist. Dieser Gesellschaft gehört meine Person, weil ich „ von ihr das Leben habe: dieser gehört mein Vermögen, weil es „ von ihr kömmt. Ich bin ihr also schuldig alle Arbeit, die ich „ verrichten kann; jene einbedungen, die mir kindliche, eheliche, „ oder väterliche Pflichten aufbürden; denn diese Pflichten besorgen,

„ ist

„ ist immer mittelbar dem Staat gedient. Ich bin ihr auch schul-
„ dig alles, was ich habe und besitze, da nur meine Nothdurft,
„ mein wahres Eigenthum ist. Da aber die Gesellschaft verschiedene
„ Menschenstände eingeführet, und geordnet, so dürfe ich diese mei-
„ ne Nothdurft nach meinem wahren Stande genau abmessen. „

Dächte man überhaupt: „ daß, wiewohl wir zu dem Welt-
„ system und Untersystem unsrer Kugel vollkommen passende Geschöpfe
„ seyen; jedoch auf dieser Erde, als zu unsrer Bestimmung noch un-
„ vollkommene Geschöpfe, zur Ewigkeit reifen müssen: mithin in die-
„ sem unsern ersten gegenwärtigen Leben zur wahren Veredlung,
„ oder was eines ist, Vervollkommung unsers Wesens nur durch je-
„ nes gelangen können, was sich auf unser zweytes zukünftiges Leben
„ verdienstlich und als ein Mittel beziehet. „

Dächte man so: wo wäre der Luxus? würde es noch eine Ehre seyn Ständordnungen zu übertreten; natürliche Bedürfnüße zu überschreiten? Würde nicht vielmehr die edle Mäßigkeit wehrhafte Leiber und neunzigjährige Bürger dem Staat wiedergeben? Würden die Bürger nicht das Kapital ihres Vermögens lieber verzinsen durch richtigen Erlag der Abgaben? durch Aufrechthaltung wankender Aufrichtung gefallener Familien und Vermögen? durch Beförderung des Ackerbaues und der Viehzucht? Ausrottung und Bevölkerung öder Gründe und Gegenden, u. s. f.? als daß sie diese doch schuldige Zinsen oft samt dem Kapital an Fremde, auch an Feinde um Luxuswaaren, um die Narrenschellen ihrer Thorheit verschläudern?

Aber du bist es Ehre- und Ruhmsucht! die du von den Zeiten an, als der Mensch lernen mußte einem andern Menschen unterwürfig zu seyn, heimlich schleichest von Nationen zu Nationen; von Ständen zu Ständen; in allen Herzen. Kein Stand ist dir zu niedrig. Der niedrige Pöbel, die spannhohe Obrigkeit saugen dein Gift in Tropfen, wie du Regenten und Helden damit tränkest, berauschest. In den unvermerkten Handlungen der Kleinen, wie in den Thaten der Großen bist du die Triebfeder. Du bindest um deiner betäubtn Sklavenaugen die Binde der Eigenliebe, und des Stolzes, auf daß sie nicht sehen noch Menschheit, noch Vaterland: du entziehest sie den Gesetzen; du machst sie einzeln; du trennest sie von der Gesellschaft, und leitest sie blindlings, die Thoren! bergauf zum Abgrunde, wo sie oft die Erde, auf der sie stunden, mit sich hinabreissen.

Du verziereſt die Häuser der Bürger, wie du die Mauern der Semiramis, und Egyptens Obeliske gebauet hast: du deckest die Tafel eines Kleinen, wie die Gastmahle Lukullens; du kleidest mit Moden jezt, wie du ehmals mit Purpur kleideteſt: auf dem alten Lehnstuhle einer Gerichtsstube sitzest du, wie auf den göldnen Thronen der Mogole; und deine Hand, die Alexandern an die Gränzen der Erde, Gränzen seiner Thorheit geführt, führt jezt Bauers- Bürgerssöhne, Studenten, Edelleute, nicht dorthin, wo das Gewissen ihnen sagt, daß sie dem Vaterlande nützen könnten; aber wo du ihnen sagst, daß sie glänzen sollen.

Ehrsucht also ist die Mutter des Luxus. Man will sich von andern trennen, vor andern hervorthun; reicher, mächtigtr scheinen;

sich

sichtbarer machen, über Gleiche sich erheben; sich Großen verglei-chen; — und dazu verwendet man ein dem Staate heiliges Vermö-gen? dahin verschwendet man den Schweiß, der nur dem Vaterlan-de sollte geweihet seyn? — Welch ist nicht also der Einfluß der Ehrsucht auf den Staat!

Ich sagte, die Lauigkeit in Bekleidung der Aemter fließe auch von dieser Quelle: ich sagte recht. So ist's mit dem Menschen: feurig, reissend in seinen Begierden rennet er, fliegt er zum Zwecke: ist er dort, so ist er des Laufes müde, gleichgültig gegen den Preis, zufrieden dahingekommen zu seyn; denket auf eine neue Bahn. Al-so windet sich der Ehrsüchtige in hundert mannigfaltige Krümmun-gen, wie eine Schlange den Angreifer zu vergiften; also rennt er wie ein gesporntes Pferd seinen Zweck zu erreichen. — Ist er endlich angekommen, wie ist ihm? — Das Amt hat er nicht gesucht, aber die Ehre, die aus dessen Bekleidung fließet: nicht aber wieder die Ehre, wahre Ehre, ein gerechter, tugendhafter Oberer zu seyn, aber die Ehre, den Name des Amtes zu tragen, die Macht und das An-sehen des Amtes zu gebrauchen. Wo er sich selbst nicht findet, da sieht er eine langweilige Einöde. Also da er in Antretung des Am-tes und dessen äußerlichen Vortheilen jenes schon erlanget hat, was er so heiß gewunschen, so ist ihm auch das Amt selbst (das für ein Vaterland bestellet ist, von dem er sich gerrennet; für Mitbürger, die er entweder verachtet, oder beneidet, oder hasset, oder fürchtet) ganz und gar gleichgültig; ausgenommen, in so weit das stolze Ich mit darunter einschlägt. Bald kommen zur Gleichgültigkeit auch neue Begierden höherer Stufen; da muß das Amt dazu ein Werkzeug seyn, sich groß, den einen fürchterlich, andern gefällig zu machen.

Bald

Bald kömmt auch der Neid uud die Eifersucht; nach ihnen der Unwill und der Troß; auf diese folget der Mißbrauch, oder die schlafe Verwaltung des Amtes.

Ich bin hier kurz und wie abgebrochen; denn ich will nur lehren und nützen; nicht aber so bösartigen, als leicht sich zuzuziehenden Kritiken Stof geben. Ich übergehe auch viele Ausschweifungen der Ehrsucht, da sie zu niedrig wären, um in einer so feyerlichen Rede davon Meldnng zu thun: zu niedrig, sage ich, denn was ist dem Stolze zu niedrig, wenn er sich dadurch erhöhen kann?

Mißvergnügen der Unterthanen und Majestätbeleidigendes Murren und Staatsklügeln ist die dritte Frucht der verruchten Mutter, der Ehrsucht.

Wieviel sind der wahren Bürger, die aus purer Pflicht und Liebe dienen? — Wieviel die sich mit dem untersten Grade der Regierungsgehülfen, als mit einem Pfande besondern Zutrauens noch beehret dünken? — Wieviel die ein Amt, das sie erlangen könnten, aus selbst gestehendem Mangel an Fähigkeit, oder weil sie es einem Würdigern vorenthielten, ausschlagen würden? — Wie viel die ohne einziger Hoffnung einer Vorruckung dienten? — Wie viel, die die Hand an das Ruder des Staates anlegen würden, wenn sie auch nicht einmal den Lohn des Ruhmes und des Lobes erwarten dürften? — Wie viel? — o ich wünsche viele jedem Staate: er wird mächtig, er wird glücklich seyn.

Allein! was thut der Haufe jener, die von der Binde der Ehrsucht verblindet, noch die allgemeine liebe Mutter das Vaterland, noch den Herrn, den Vater, den Fürsten sehen? Ihre Eigenliebe setzt sie auf den Thron; von da aus sprechen sie sich zu den vollkommensten aus; setzen jeden an niedrigere Plätze; sich am obersten. Sehen ein die Verfassung, die Geheimnüsse des Staats; prüfen das System der Regierung; ziehen den Regenten vor Gericht; urtheilen ihn mit Aberwitz und Tollheit; strafen ihn mit verwegenen, ähernen Zungen; entheiligen sein ehrwürdiges Antlitz; versagen ihm das Tribut ihres Gehorsams und ihrer Unterwürfigkeit, und so setzen sie ihn und seine ersten Diener und Helfer in den Augen der Bürger herab: also richtete Kromwell und seine Rotte den König Karl; blutiger, aber gleich ungerecht; gleich frevelhaft. Von solchem Murren ensteht endlich Verachtung für die Regierung; Mißtrauen auf den Staat: ein Staat aber, der an seinen eigenen Kräften zweifelt, ist der nicht ein Kartenhaus? Umsonst donnert dann die Polizey, umsonst drohen die Towers, die Bastillen, die Galeren: der Staat wird ein Bösewicht, den man fässelt, um daß er nicht schade; und den man peitschet, um daß er gutes thue.

Die verschiedenen Sätze, die ich bisher einzeln bewiesen, vereinigen sich am Ende, und fliessen in den Schluß zusammen; daß die Ehrsucht unter der Maske der Tugend den gefährlichsten Einfluß auf den Staat habe. Wie achtsam also, da man denkt Tugend zu belohnen, muß man nicht darauf seyn? nicht die Handlungen eines Menschens, aber den Geist dieser Handlungen zu erforschen und zu erwägen.

Ich wollte schlieſſen, — — aber sie rufen mir zu, es wäre leicht und unnütz die bösen Folgen einer bösen Leidenschaft zu zeigen: ich sollte die Mittel andeuten, sie aus einem Staate auszurotten.

Sie öffnen mir, meine Herren, eine gränzenlose Aussicht in das tiefe Meer der Sittenlehre; sie geben mir einen reichhaltigen Stoff, welchen auszuarbeiten mir die Gränzen meiner Rede, und der bescheidene Gebrauch ihrer Gedult verbieten; jedoch ohne Verantwortung will ich nicht abtreten.

Ja, ich will es ihnen sagen, wie die Ehrsucht gröſtentheils auszurotten seye; da ich ihnen die sichtigste Quelle aufdecke, woraus sie auch meistentheils flieſſet: ich meyne, die Erziehung; die Erziehung, welche auch auf die Geisterſünde, den Stolz, durch Bezähmung, Richtung, oder Anfachung thätig würken kann. Was sagen die Väter zu ihren Söhnen? die eine Helfte prediget; Suchet euer Brod; die andere wiederhohlet täglich: Macht euch Ehre. Verdorbene *) Grundsätze von Leuten, die das Hohe der Menschheit und allen Patriotisſmus entweder vergessen, oder leider! niemal gekannt haben. Was heiſt das: Suchet euer Brod? Gehet hin! verkaufet die Gaben eurer Seelen, die Kräfte eurer Körper! dienet als Söldner; seyet Sklaven, wie die Negern! lasset euch von euerm Vaterlande bezahlen um die Dienste, die ihr ihm thut! Ich aber frage: dienet ihr Fremden? und warum? Wer gab euch das Recht euch von eurer angebohrnen Menschengesellschaft, der ihr das Leben

*) Dieſs ist von dem Begriffe zu verstehen, den der groſse Hauſe durch diese zween Lehrsäze ausdrücket.

schuldig seyet, zu trennen? Wisset ihr, daß ihr Menschen seyet, ein zu edles Geschöpfe, um daß nur ein Schritt seiner Füsse, ein Gedanke seiner Seele könne von allen Schäzen der Erde bezahlet werden? Der Mensch kann nur dienen und arbeiten aus Pflicht, oder seine Arbeit schenken aus Liebe; und ihr verhandelt sie? Schätzet also eure edle Menschheit weniger, als ein Stück Geld, Werk von menschlichen Händen, dessen Werth aus dem Verfall der simplen Sitten entstanden?

Dienet ihr euerm Vaterlande? wie könnet ihr mit Fuge Rechtens die Bezahlung dessen von ihm fordern, was ihr ihm schuldig seyet? denn das unsre ganze Person, unser ganzes Vermögen dem Staate gehöre, habe ich schon gesagt, und ist unläugbar. Wisset, daß wie ihr ihm Arbeit schuldig seyet; so ist er euch eure Nothdurft schuldig, und nicht mehr; denn wozu brauchet ihr mehr? Diese wird euch in euerm Vaterlande niemal gebrechen, wenn ihr in euerm wahren, nicht eingebildeten Berufe dienet. Thuet ihr mehr, als eure Pflicht, so schenket es dem Staate aus Liebe; giebt er euch mehr, als eure Nothdurft, so schenket er es euch zur Belohnung, die ihr verdienet habt, oder verdienen sollet. Ihr verkaufet nie; er bezahlet nie; das denket! —

Den Kindern aber, die ihre Nothdurft durch ihr Erbtheil versichert vom Staate nimmer zu fordern haben, wird zugeschrien: **Macht euch Ehre.**

Was predigen ihnen aber ihre Väter dadurch! Ungegründete und tolle Begirrde groß zu werden; das ist, große Stellen zu bekleiden: große Titeln zu führen; große Macht und Ansehen zu gewinnen. Da lernen sie lechzen, wie Jagdhunde nach einer Stelle, in der sie dem Vaterlande, als dessen Beschützer entweder schaden, oder unnütz seyn können; und mit vielem Pompe dem Weisen zum Gelächter, dem Bürger zur Verachtung werden. Da lernen sie kriechen und klettern; sie lernen alles, was ich von der Ehrsucht gesagt.

Ich sage es ihnen auch: Macht euch Ehre; aber ich sage ihnen dazu: „ Werdet Menschen eurer göttlichen Schöpfung, eurer „ ewigen Bestimmung würdig? — Werdet tugendhafte, brauch„ bare Bürger, wo immerhin eurer Fürst euch anwenden wird. — „ Werdet so, daß euch eure Mitbürger lieben, denn dann seyd ihr „ glücklich: — daß euch euer Fürst hochschätze, und eurer Tugend „ und Fähigkeit Aemter antrage, oder aufbürde; denn dann könnt „ ihr mehr und mächtiger nützen. — Werdet so, daß euern Leich„ nam Thränen des Volkes und Trauer des Fürstens in die Sarge „ begleiten; dann werdet ihr ehrwürdig geworden seyn. „

Die Erziehung also, die Einpropfung solcher Grundsätze, die in den öffentlichen Schulen, und in den Privaterziehungen die ersten nach den Sätzen der Religion seyn sollten; diese mögen diese Seuche größtentheils ersticken und abwenden.

Wenden wir uns am Ende, meine Herren! an Jenen, dem dieser gemachte Versuch geweihet ist: wünschen wir Ihm solche Un-

ter-

serthanen, so wie ich sie geschildert, und wie sie ein Fürst, wie unser **Maximilian** ist, verdienet. Bitten wir den Schöpfer, daß er diese Grundsätze, die nur die Stimme unsrer edlen Natur, und die ersten und richtigsten Folgerungen eines patriotischen Gefühles sind, in den jungen sich entfaltenden Herzen verbreite, und auch künftige Generationen diesem Fürsten schenke, die seiner werth seyen.

Was könnten Bürger ihrem Regenten, was könnten wir unserm **Durchleuchtigsten Kurfürsten** am heutigen Tage edleres wünschen?